

Die Physiotherapie ist das häufigste Ziel

Ehrenamt Wechsel im Gomaringer Bürgermobil-Team: Der bisherige Hauptverantwortliche Ulrich Maag gibt seinen Posten Zug um Zug an Johannes Rothmund ab.



Der neue und der bisherige Organisator der Bürgerbusfahrten bei der Gomaringer Bürgerstiftung, Johannes Rothmund (links) und Ulrich Maag vor dem Gomaringer Schloss.

Bild: Klaus Franke

In der ersten Woche rief niemand an. Die Ehrenamtlichen begannen schon zu zweifeln. Aber in der zweiten Woche meldeten sich die ersten Fahrgäste bei der Bürgerstiftung. Seit dem Jahr 2015 ist die Nachfrage nach dem Bürgermobil kontinuierlich gestiegen – so sehr, dass das Team sich schon Gedanken macht, wie es künftig die vielen Anfragen bewältigen kann.

Elf Fahrer/innen (und fünf weitere, die im Notfall einspringen) bringen Menschen umsonst zum Arzt oder zur Apotheke, zum Einkaufen oder zur Physiotherapie. Weitere Ehrenamtliche machen Telefondienst und teilen die Schichten ein. Seit das eigene Bürgermobil unterwegs ist, ist der Tacho um 41000 Kilometer nach oben geklettert. 6718 ehrenamtliche Stunden haben die Helfer/innen geleistet, mehr als 9000 Mal war das Bussle unterwegs. Häufig, so berichtete der bisherige Hauptverantwortliche Ulrich Maag kürzlich beim Pressegespräch, nutzen das Angebot ältere Frauen, die selbst kein Auto haben oder gar keinen Führerschein, wie in dieser Generation noch oft üblich.

Das Bürgermobil gehört zu den vier großen Projekten der Gomaringer Bürgerstiftung und soll den öffentlichen Nahverkehr ergänzen, vor allem für Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Ausdrücklich soll es keine Konkurrenz zum ÖPNV oder zu Taxis sein. Beispielsweise verkehrt es nur zu bestimmten Zeiten – momentan an sechs Halbtagen pro

Woche – und fährt nur in die Nachbarorte inklusive Mössingen, nicht aber nach Tübingen oder Reutlingen.

Verstärkung fürs Team gesucht, „Die Physiotherapie ist der Haupttrenner“, erzählte Maag. „Es gibt einige, die sagen: Was würden wir tun, wenn es euch nicht gäbe?“ Sowohl bei den Einteilern als auch bei den Fahrern sind weitere Ehrenamtliche höchst willkommen. Einerseits, um die große Nachfrage zu bedienen. Andererseits, um die Helfer/innen nicht zu überfordern. Momentan sind die Fahrer/innen im Schnitt an drei Halbtagen pro Monat unterwegs, angepeilt sind zwei.

Vor allem aber bräuchten die beiden Einteiler Verstärkung. Das Klima innerhalb des Teams sei hervorragend, warb Maag, fast alle seien dageblieben. Wenn jemand seinen Dienst nicht machen könne, sei es „null Problem zu tauschen“. Alles laufe „sehr unkompliziert“, fügte der Stiftungsrats-Vorsitzende Hans-Peter Kuttler hinzu. Das schreibt die Stiftung auch der Tatsache zu, dass ihr das Bussle selbst gehört, sie also frei darüber verfügen kann.

Oftmals sind es Rentner, die sich fürs Bürgermobil engagieren. So auch der bisherige Hauptverantwortliche Ulrich Maag. Jetzt allerdings hat er seinen Posten an den Stockacher Johannes Rothmund übergeben. Mit fast 80, findet Maag, sei auch mal genug. Nicht, dass er sich sofort zurückziehen will, es soll einen gleitenden Übergang geben.

Darüber, sagt sein Nachfolger, sei er sehr dankbar. „Ich bin noch nicht im Ruhestand.“ Rothmund ist akademischer Direktor am Institut für Werkzeugmaschinen der Uni Stuttgart und Honorarprofessor der Technischen Universität Cluj-Napoca (Rumänien). In der Vergangenheit hatte er schon viele Ehrenämter, etwa als Ortschaftsrat in Ammerbuch und Vorsitzender des dortigen Bürgervereins. Seit 2016 wohnt er in Stockach und hat bei der letzten Gemeinderatswahl für die SPD kandidiert. Seit November 2019 ist er Stiftungsrat.

Mehr oder weniger Fahrten? Über die Zukunft des Bürgermobils hat Rothmund sich schon einige Gedanken gemacht. Soll das Angebot ausgeweitet werden, etwa mit weiteren Fahrtzeiten oder einem weiteren Fahrzeug? Oder sollen vielmehr die Kriterien enger gefasst werden, wer mitfahren darf?

Er selbst fände eine Ausweitung besser. „Aber da alle Beteiligten ehrenamtlich aktiv sind, müssen wir das in der Gemeinschaft der Fahrer und Einteiler besprechen. Im Ehrenamt kann man das nicht von oben verordnen. Das Engagement soll ja auch weiterhin Spaß machen“, hat er in einem schriftlichen Statement notiert. Er selbst, so versicherte er im Gespräch, wolle sich „voll reinhängen“. Es sei „eine Riesenverpflichtung, dass es auch so erfolgreich weitergehen kann“.